



Fledermaus-Anzeiger

Offizielles Mitteilungsorgan der

SSF – Stiftung zum Schutze unserer Fledermäuse in der Schweiz und der KOF – Koordinationsstelle Ost für Fledermausschutz

Redaktionsadresse: Stiftung Fledermausschutz, c/o Zoo Zürich, Zürichbergstrasse 221, 8044 Zürich

Sekretariat 044 254 26 80; Fax 044 254 26 81; Fledermausschutz-Notlefon 079 330 60 60

fledermaus@zoo.ch; www.fledermausschutz.ch

FMAZ 84

Juni 2007

Auflage 3'000

Leistungen der Fledermausschützenden 2006

Die Stiftung Fledermausschutz ist zu einer respektablen KMU herangewachsen. Seit 1984 setzt sie sich alljährlich mit neuem Elan zum Wohl der Fledermäuse ein – mit beachtlichem Erfolg.

Hans-Peter B. Stutz / SSF

Die Stiftung Fledermausschutz nahm ihre Kernkompetenzen im Artenschutz und Tierschutz, in der Information der Öffentlichkeit, in der Aus- und Weiterbildung künftiger Fledermausschützender und in der Beratung von Privaten und Behörden im Geschäftsjahr 2006 mit Ihren sechs Teilzeitangestellten, den 19 Teilzeitbeauftragten der Kantone und mit rund 410 ehrenamtlich mitarbeitenden Lokalen Fledermausschützenden und Quartierbetreuenden in der östlichen Landeshälfte wahr. Das Resultat lässt sich sehen: Fledermäuse sind heute ein Thema in der Bevölkerung und in den Medien und vielen Fledermauskolonien geht es von Jahr zu Jahr besser.



FOTO: WWW.FLEDERMAUSSCHUTZ.CH

Das Kernteam der SSF: Hubert Krättli, Robert Schiantarelli, Veragioia Pangrazzi und Hans-Peter B. Stutz (v. l. n. r.)

Riesiger Einsatz

Die Stiftung Fledermausschutz betreibt Artenschutz im Auftrag des Bundes. Für das BAFU betreibt sie die Schweizerische Koordinationsstelle für Fledermausschutz in der östlichen Landeshälfte. Sie ist zentrale Beratungsstelle für die Behörden von Bund und Kantonen, sie koordiniert die Schutzaktivitäten in 17 Kantonen, sammelt und konsolidiert die Jahresberichte der Kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten, vermittelt die Bundessubventionen an die Kantone und wickelt den Zahlungsverkehr ab.

Die 19 Kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten haben im Auftrag ihrer Kantone zusammen mit insgesamt 410 ehrenamtlich mitarbeitenden Lokalen Fledermausschützenden und Quartierbetreuenden im vergangenen Jahr einmal mehr Spitzenleistungen erbracht.

Rund 15'000 schriftliche und telefonische fledermauskundliche Beratungen wurden durchgeführt. Und in mehr als 2'800 Fällen wurden vor Ort zum Wohle der Fledermäuse konkrete Massnahmen ergriffen. Im Rahmen der nationalen Biodiversitätsforschung wurden 788 neue Fledermausbiotope erfasst und analysiert.

Hecken für Fledermäuse

Artenschutz-Höhepunkt war die exemplarische Anpflanzung einer Hecke zur Optimierung der Überflugroute der Kleinen Hufeisennasen (*Rhinolophus hipposideros*) von der Kapelle in Giswil / OW in die Jagdgebiete in den umliegenden Wäldern. Zusammen mit der Vorstellung des von der Stiftung Fledermausschutz mit unterstützten Buches «Die Kleine Hufeisennase im Aufwind» bildet diese von Pro Natura grosszügig mitgetragene Aktion den Abschluss eines Forschungsprojektes. Alle Gemeindeverwaltungen in der Schweiz, in denen noch Kleine Hufeisennasen leben, wurden über ihre Hufeisennasenvorkommen und wünschenswerte Artenschutzmassnahmen dokumentiert und eingeladen, diesem Beispiel in Obwalden zu folgen und die Förderung ihrer Kolonien an die Hand zu nehmen.



FOTO: WWW.FLEDERMAUSSCHUTZ.CH

Der Förderverein Kleine Hufeisennase gab Anstoss zur Publikumsinformation in Obwalden. Bernhard Rufer, Thomas Jucker, Vital Voegtli und Christine Esslinger (v. l. n. r.)

Aktuell im FMAZ 84

Schutz und Forschung

Fledermausschutz 2006	1
Fledermausturm D	8
Fledermäuse umsiedeln?	9
Breitflügelfledermaus TI	10

News aus den Regionen

Ausstellung Oberrieden ZH	3
Mückenfledermaus TG	4
14. LFS-Tagung ZH	5
Zwischenbilanz Fensterläden TG	6
Besondere Menschen LU	7
Wasserfledermäuse LU	9
Engagierte QB LU	11

Öffentlichkeitsarbeit

Neue Mitarbeiterinnen SSF	3
Der «KüToHoBa»	4
Live-Übertragungen 07	5
Die längste Zunge	12
Neues Faltblatt	12

Wichtige Öffentlichkeitsarbeit

Alle Fledermausarten sind bundesrechtlich geschützt. Doch der Schutz greift nur, wenn die Bevölkerung diese Tiere auch schätzt und sich für sie engagiert. «Nur wer Fledermäuse kennt, wird Fledermäuse schützen», lautet daher das Motto der Stiftung Fledermausschutz. Es ist darum eine Daueraufgabe der Stiftung Fledermausschutz, mit kundenorientierter Information und Edukation Vorurteile abzubauen und breite Bevölkerungskreise zur Unterstützung der Fledermausschutzbemühungen zu motivieren.

Am Stiftungssitz im Zoo Zürich, mit einem Besucheraufkommen von weit über einer Million jährlich, ist die Fledermaus-Ausstellung dafür die ideale Informationsplattform.

Draussen in den Kantonen wurden 180 Exkursionen durchgeführt und 270 Vorträge gehalten. Und auch in den Medien sind Fledermäuse ein Thema. Insgesamt sind 144 Originalartikel erschienen, was entsprechendes Publikumsinteresse auslöste:



Die erste permanente Live-Infrarotinstallation für Passanten liefert spektakuläre Bilder aus dem Verborgenen, der grössten Schweizer Wochenstube der Mausohren in Fläsch GR.

An den Veranstaltungen der European Bat Night 2006 tauchten rund 2'000 begeisterte Fledermaus-Fans in die verborgene Welt der Fledermäuse ab.

Die Live-Infrarotübertragungen aus Fledermauskolonien lockten in vier Kantonen über 1'000 interessierte Personen an. Und die in Fläsch GR schweizerisch einzigartige Passanten-Installation einer Infrarotkamera mit Live-Video-Übertragung aus der grössten Schweizer Mausohr-Wochenstubenkolonie wurde den ganzen Sommer über rege besucht, was auch der Gastronomie in der Bündner Herrschaft Zulauf gab.



Schüler einer Unterstufenschulklasse studieren in der Erlebnisausstellung «Jufli» den Speiseplan von Mausohr, Wasserfledermaus, Langohr und Co. Rund 30 animierte Workshops wurden 2006 für Schulklassen im JUFLI durchgeführt. Die Erlebnisausstellung wird für Schulen auf Anfrage geöffnet.

Zielpublikum Jugend

Die Ausbildung Jugendlicher ist von zentraler Bedeutung für den Fledermausschutz: Kinder sind die Fledermausschützenden der Zukunft. Wichtigste Plattform ist die einmalig informative Homepage der Stiftung Fledermausschutz www.fledermausschutz.ch (2006: 42'000 Besuchende!) und damit verbunden, die Gratisausleihe von Schulunterlagen und die Gratisabgabe von Informationsblättern (zur Zeit neun verschiedene Fledermausarten).

Für die Kleinen (Kindergarten, Unterstufe) ist die fantastische Welt der Fledermäuse im Jufli – Jugend-Fledermaus-Imperium zu erleben. In dieser einzigartigen Erlebnisausstellung wurden Workshops für rund 1'000 Kinder und Begleitpersonen abgehalten.

Fledermausschutz-Nottelefon

Und plötzlich steht man da und weiss nicht, wie weiter. Immer wieder werden Fledermäuse aufgefunden: verirrte, erschöpfte und verletzte. Insgesamt wurden im Jahr 2006 1'064 Fälle bearbeitet, davon allein durch



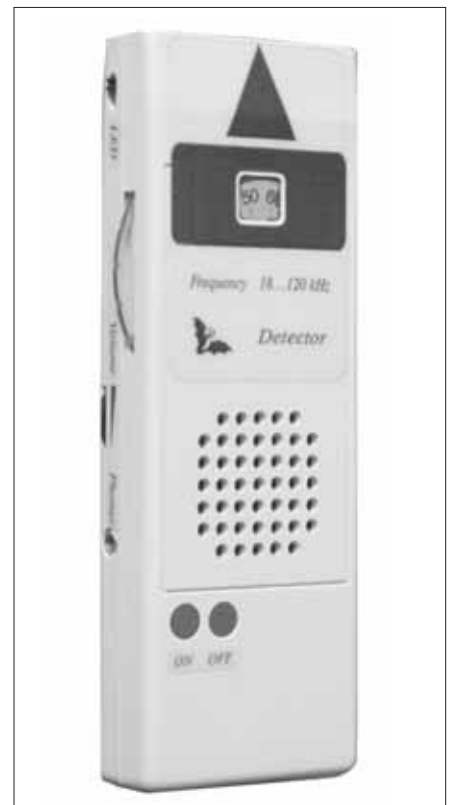
Ein Fledermaus-Baby wird in der Fledermausschutz-Notstation von ausgebildeten Fachpersonen jede zweite Stunde mit Milch gefüttert. Im Gegensatz zu anderen Tiergruppen sind menschliche Handaufzuchten bei Fledermäusen oft erfolgreich.

das Fledermausschutz-Nottelefon 079 330 60 60 ganze 654. In 178 Fällen wurde eine Freilassung telefonisch angewiesen und 359 Fledermäuse wurden in die Hände von speziell ausgebildeten Fachleuten übergeben, wovon 187 direkt am Stiftungssitz durch das Team der Fledermausschutz-Notpflegestation gepflegt wurden. In 54% der Fälle konnten die heimlichen Flatterer erfolgreich wieder freigelassen werden.

Eine enorme Leistung, die täglichen Pflegeinsatz erfordert und nur dank der finanziellen Unterstützung durch den Zürcher Tierschutz auf diesem professionellen Niveau geleistet werden kann.

Verkaufsshop

Tue Gutes, sprich darüber und mache deutlich, was dir am Herzen liegt: mit einem T-Shirt der Stiftung Fledermausschutz...! Marianne und



Verkaufrenner: Der Ultraschalldetektor der Stiftung Fledermausschutz: einfach, zuverlässig, tolles Preis-Leistungs-Verhältnis.

Benno Lüthi, Stiftungsräte und ehrenamtliche Betreiber unseres Versandhandels, haben wiederum 296 Pakete verschickt. Edukative Schriften und originelle Fledermausartikel wie Kaffeetassen, Badetücher und Kleber «I love Bats» werben für unsere Anliegen. Renner war der qualitativ herausragende Ultraschalldetektor mit seinem in Europa einzigartigen Preis-Leistungs-Verhältnis. Diesem Fledermaus-Anzeiger liegt die Bestellkarte unseres Verkaufsshops bei: heute bestellt, morgen geliefert (auch über Internet www.fledermausschutz.ch).

Interaktive Publikumsbetreuung und Workshops

Hans-Peter B. Stutz / SSF

Seit der Eröffnung im Sommer 2005 ist die Fledermaus-Ausstellung im Zoo Zürich ein Renner. Zehntausende haben sie bereits besucht und die neuen Angebote für Schulklassen stossen auf immer grösseres Interesse. Neu managen zwei junge Frauen die Fledermaus-Ausstellung. Das Tagespublikum wird am Mittwoch und an den Wochenenden jeweils am Nachmittag interaktiv ins Reich der Fledermäuse eingeführt. Kinder und Jugendliche basteln, lassen sich Fledermausgesichter malen und suchen im Dämmerlicht nach versteckten biologischen Sensationen. Schulklassen können neu in Workshops erleben, was sie in der Schulstube theoretisch erarbeitet haben.

Nicole Bachmann hat im April die Leitung der Fledermaus-Ausstellung übernommen und bietet zusammen mit Ursina von Planta eine laufend wechselnde breite Palette flatterhafter Aktivitäten an. Die beiden Biologinnen werden von einem «flederkundigen» Team ehrenamtlicher MitarbeiterInnen unterstützt. Berührungsängste kennen die Fachfrauen für Nachtschwärmer keine: Von der naturwissenschaftlichen Grundlagenvermittlung über Spiel und Spass für Klein und Gross bis hin zum gediegenen «Vamp-Apéro» sind sie für die Realisation aller flatterhaften Ideen zu begeistern.

Schauen Sie doch einfach einmal während den regulären Öffnungszeiten im Zoo Zürich vorbei. Lassen Sie sich von ihren Ideen inspirieren und gönnen Sie sich, ihren ArbeitskollegInnen und Ihrem Freundeskreis ein spezielles Event.

Auskünfte erteilt das Sekretariat unter Telefon 044 254 26 80.



FOTO: WWW.FLEDERMAUSSCHUTZ.CH

Seit April erfolgreich im Einsatz. Die beiden neuen SSF-Mitarbeitenden Ursina von Planta (links) und Nicole Bachmann betreuen die Fledermaus-Ausstellung im Zoo Zürich, wo sie das Tagespublikum mit speziellen Fledermausaktionen begeistern und für Jung und Alt massgeschneiderte Aktivitäten anbieten.

Eine Gemeinde für Fledermäuse ZH

In den Räumlichkeiten des wunderschönen und charmanten Ortsmuseums in Oberrieden hatten wir die einmalige Gelegenheit, der Bevölkerung die Fledermäuse im Rahmen einer Wechselausstellung zu präsentieren.

Lea Morf & Karin Safi-Widmer / KFB ZH

Die informative Ausstellung konnte während der Monate März und April jeden Samstag bestaunt werden und war mit 340 Besucherinnen und Besuchern sehr gut besucht.



FOTO: WERNER WALDMEIER

Neben den informativen Fledermaus-Postern der Stiftung Fledermausschutz wurde die Ausstellung mit vielen Blickfängen attraktiv gestaltet. Die Scheiterbeige machte auf die Problematik der Raufhautfledermäuse aufmerksam. Mit einer Taschenlampe konnte ein Fledermausmodell zwischen den Holzscheiten gesucht werden – vor allem für die kleinen Besucherinnen und Besucher ein spannendes Unterfangen.



FOTO: WERNER WALDMEIER

Für grosses Staunen sorgten 20 kg aufgetürmtes Essen: Das entspricht der Nahrungsmenge, die eine 60 kg schwere Person pro Tag zu sich nehmen müsste, wenn sie wie eine Fledermaus pro Tag einen Drittel ihres Körpergewichtes essen würde!



FOTO: WERNER WALDMEIER

Der Blickfang für die Infoecke des Grossen Abendseglers war ein Baumstamm, in dessen Höhle ein Guss-Abendsegler sein Nickerchen hielt. Fledermauskästen machten auf die Möglichkeit zur Quartierneuschaffung aufmerksam.



FOTO: WERNER WALDMEIER

Unterhalb eines nachgebauten Spaltquartiers stand eine Blumenkiste. Neben dem dekorativen Effekt konnte den BesucherInnen damit gezeigt werden, wie Fledermaus-Chegeli auf einfache und dekorative Art zum düngen verwendet werden können. Die zerriebenen Chegeli konnten unter dem Binokular untersucht werden.

Weiteres Mückenfledermaus-Quartier TG

In Kreuzlingen, der thurgauischen «Hochburg» der Mückenfledermaus, wurde erneut ein Quartier dieser Art gefunden. Damit erhöht sich die Zahl der hier entdeckten Unterschlupfe auf neun.

Wolf-Dieter Burkhard / KFB TG

Mückenfledermäuse (*Pipistrellus pygmaeus*) fühlen sich in Kreuzlingen, der Stadt am Bodensee, offensichtlich wohl. Seit die Art im Jahre 2000 hier erstmals nachgewiesen werden konnte, wurde ihre Anwesenheit alljährlich wieder bestätigt.

2002 wurde das erste Quartier gefunden und auch das am 12. Mai 2007 entdeckte Versteck entspricht dem bisherigen Muster: ein Spaltquartier unter dem Dach einer Liegenschaft mitten in Kreuzlingen. Es konnten drei weibliche erwachsene Tiere abgefangen und bestimmt werden, wobei für die Artbestimmung eine Vielzahl von Kriterien beigezogen wurde. Mückenfledermäuse sind nämlich den Zwergfledermäusen (*P. pipistrellus*) sehr ähnlich, wohl der Hauptgrund, weshalb die beiden Arten bis vor wenigen Jahren «in den selben Topf geworfen» wurden.

Für die Bestimmung werden die Färbung des Gesichts, die Flughautfelderung, die Behaarung der Schwanzflughaut, ein kleiner Wulst zwischen den Nasenlöchern, die Masse von Unterarm und fünftem Strahl und die Eigenschaften der Jagdruffrequenz beurteilt. Zusammengefasst war der Befund



Foto: WOLF-DIETER BURKHARD

Das neu entdeckte Quartier der Mückenfledermaus in Kreuzlingen. Der Pfeil markiert die Ausflugsöffnung.

eindeutig: Es waren Mückenfledermäuse. Ob es sich beim neu gefundenen Quartier um eine Wochenstube handelt, werden die Beobachtungen im Sommer 2007 ergeben. Es wäre das neunte Fortpflanzungsversteck in Kreuzlingen, wiederum von einer kopfstarken Kolonie besetzt: Beim abendlichen Ausflug wurden 230 Mückenfledermäuse gezählt, welche innerhalb einer Stunde den engen Spalt unter der Blechabdeckung verliessen. Die Fassade rund um die Ausflugsöffnung ist mit kleinen Chegeli markiert, leider auch die Fensterscheiben in der Nähe, was die Wohnungsbesitzerin aber mit Fassung erduldet.



Foto: WOLF-DIETER BURKHARD

Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*): Unsere kleinste einheimische Fledermausart gilt als selten. In der östlichen Landeshälfte konnten trotz intensiver Suche bisher erst 18 Wochenstuben gefunden werden: neun im Grossraum der Stadt Luzern, acht in Kreuzlingen TG und eines in Locarno TI. Weitere Informationen unter www.fledermausschutz.ch/PYGMAEUS/bilanz_ind.htm.

Der «KüToHoBa»

Als dem Team der SSF durch einen bekannten Fledermausforscher ein Dokument mit unten stehender Abbildung zugespielt wurde, kam es arg ins Staunen. Es dachte zuerst an einen Scherz, doch der «KüToHoBa» – der «Künstliche TotHolzBaum» – scheint tatsächlich ernst gemeint. Ob es sinnvoll ist, als Ersatz wegen fehlendem Totholz einen künstlichen Baum aufzustellen, sei dahin gestellt. Für einen befristeten Einsatz, bis dank naturnaher Bewirtschaftung natürliches Totholz im Wald vorhanden ist, können durchaus gute Gründe gefunden werden. Eine Touristenattraktion dürften die ersten «KüToHoBa» aber allemal werden.

Im Internet ist unter www.lwf.bayern.de/imperia/md/content/lwf-internet/veroeffentlichungen/lwf-aktuell/53/lwf-aktuell_53_25.pdf zumindest folgendes nachzulesen: «Die Firma Mussler & Dr. Büller GmbH aus Franken D hat ein neuartiges Hochdruck-Klebeverfahren entwickelt, welches ein Gemisch aus feinen Sägespänen, Sägemehl und Pflanzenöl so aushärtet, dass es wie Kunstharz verwendbar ist, aber dennoch vollständig ökologisch abbaubar ist. Bei einer Temperatur von 95° C kann das Sägespäne/Öl-Gemisch in jede beliebige Form, z. B. als Totholzstamm, gepresst werden. Der KüToHoBa kann dann – aufgestellt im Wald – als stehendes Totholz langsam verrotten und als Biotopbaum dienen.» Die Totholzstämme seien individuell gestaltbar und könnten mit vorgefertigten Höhlen für Fledermäuse oder Vögel ausgestattet werden. Wald- und Naturschutzverbände seien hochzufrieden und ein Ministeriumssprecher soll sogar Fördermöglichkeiten in Aussicht gestellt haben.

Nähere Informationen können gemäss obiger Internet-Adresse angefordert werden unter 520052842086-001@t-online.de.



14. Zürcher LFS-Jahrestagung

30 der 60 Lokalen Fledermauschützenden (LFS) des Kantons Zürich nahmen an der 14. Jahrestagung am 14. April teil und trugen zu einem informativen und

spannenden Nachmittag bei. Blühende Wildblumen schmückten den Raum und wurden als Dankeschön für die Riesenarbeit an alle LFS verschenkt.

Lea Morf & Karin Safi-Widmer / KFB ZH



FOTO: KARIN SAFI-WIDMER



FOTO: KARIN SAFI-WIDMER

Ueli Thomas aus Winterthur betreute fast 20 Jahre die Mausohrwochenstube in Winterthur und war als LFS aktiv. Er nahm auch viele verletzte und erschöpfte Fledermäuse entgegen und konnte unzählige wieder in die Freiheit entlassen. Seine grosse Leidenschaft waren Fledermauskästen, die im ganzen Raum Winterthur an Bäumen, Scheunen und Silos anzutreffen sind – in den meisten Fällen von verschiedenen Fledermausarten besetzt. Als Abschiedsgeschenk für seinen unermüdlichen und unschätzbaren Einsatz im Fledermausschutz erhielt er einen Fledermauskasten aus Kuchen – selbstverständlich das Modell «Thomas» mit dem Loch, welches den Fledermäusen eine ehemalige Spechthöhle vortauschen soll.

An der Tagung präsentierte Ueli Thomas seinen neuen eindrücklichen Film über Fledermäuse im Raum Winterthur. Ueli, wir danken Dir herzlich für Deinen Rieseinsatz beim Zürcher Fledermausschutz!



Wer kennt diesen jungen Mann? Als Referenten konnten wir erfreulicherweise Hans-Peter B. Stutz gewinnen. Mit viel ansteckendem Enthusiasmus und Humor erzählte er aus den Anfängen des Fledermausschutzes im Jahr 1977 und führte die Teilnehmenden durch die letzten 30 Jahre Fledermausschutz. Eine Stunde Anekdoten, Geschichten und Bilder mit viel Pioniergeist, zum Staunen und zum Lachen! Das Bild zeigt übrigens Hans-Peter B. Stutz höchstpersönlich, einfach ein paar Jahre jünger. Wie er sich heute präsentiert kann auf Seite 1 nachgeschaut werden.

Live-Übertragungen 2007

Auch dieses Jahr finden sie wieder statt, die spektakulären Live-Infrarotübertragungen aus den Fledermaus-Wochenstuben. An vier Abenden lädt die Stiftung Fledermausschutz zum unvergesslichen Fledermaus-Erlebnis ein. Mittels hochempfindlicher Infrarot-Kameras wird das spannende Geschehen in zwei Mausohr- und zwei Wasserfledermaus-Kolonien gefilmt und direkt auf eine Grossleinwand vor das Quartier-Gebäude projiziert. Die Bilder erlauben tolle Einblicke

ins Leben der nächtlichen Flatterer und werden von den Biologen Kamran und Karin Safi-Widmer kommentiert und mit lebendigen Kurzvorträgen ergänzt. Beobachten Sie, was sich sonst verborgen im Dunkeln dieser Dachstöcke abspielt. Die Übertragungen beginnen jeweils um ca. 21h.

Übertragungsdaten und -orte:

- Do 21.06.2007 Klosterhofstr. 1, Kreuzlingen TG
- Di 26.06.2007 Jagdmattkapelle, Erstfeld UR
- Fr 13.07.2007 Kirche Freienbach SZ
- Fr 27.07.2007 Kirche Locarno TI

Live-Infrarotübertragung aus der
Wochenstube der Mausohren
Jagdmattkapelle, Erstfeld UR



www.stiftung-fledermausschutz.ch, fledermaus@zoo.ch



Zwischenhalt am Untersee TG

Im vergangenen Jahr lancierte die Thurgauische Koordinationsstelle für Fledermausschutz das «Projekt Fensterläden». Dieser bei der traditionellen Suche nach Fledermausquartieren noch zu wenig berücksichtigte Bereich sollte eine grössere Gewichtung erhalten.

Wolf-Dieter Burkhard / KFB TG

Es ist noch zu früh, eine abschliessende Bilanz zum Projekt Fensterläden zu ziehen, obgleich etliche interessante Fledermausvorkommen neu registriert werden konnten. Am spektakulärsten war der Fund der ersten Mopsfledermaus-Wochenstube im Thurgau seit über 50 Jahren (siehe FMAZ 83). Unter den Funden befanden sich aber auch mehrere Quartiere der Bartfledermaus und der Zwergfledermaus.

Das Projekt Fensterläden wird bei der Thurgauischen Koordinationsstelle für Fledermausschutz noch einige Zeit ein Schwerpunktthema bilden. Die vorläufige Bilanz zeigt, dass das Spektrum von hinter Fensterläden gefundenen Fledermausarten bisher aber nicht vergrössert werden konnte: Beobachtet wurden wie in den Jahren zuvor die drei oben genannten Arten sowie die Zweifarbenfledermäuse und Rauhauffledermäuse. Während die vier zuerst aufgeführten Arten vor allem in den Sommermonaten gefunden wurden, fällt



Foto: WOLF-DIETER BURKHARD

Die Rauhauffledermaus kommt im Herbst für die Paarung und zur Überwinterung in die Schweiz und verlässt unser Land im Frühjahr wieder. Bekannt sind vor allem Winterschlafquartiere in Scheiterbeigen. Hinter Fensterläden kann man sie manchmal auf dem Durchzug antreffen.

die Rauhauffledermaus durch ein anderes Anwesenheitsmuster auf: Sie erscheint jeweils im Frühjahr und Herbst, stets nur für kurze Zeit. Dies lässt sich erklären: Die meisten Rauhauffledermäuse verbringen die Sommermonate im Norden Europas, wo die Weibchen ihre Jungen aufziehen. Im Spätsommer machen sie sich auf den Weg südwestwärts. Viele von ihnen ziehen auf ihrer Wanderung durch die Schweiz, viele überdauern aber auch hier die kalten Monate. Oft werden sie dann in Scheiterbeigen von der Bevölkerung gefunden.

Hubert Iten aus Salenstein, einem kleinen Ort am thurgauischen Unterseeufer, hat die Rauhauffledermäuse, welche auf ihrem Zug durch die Region jeweils hinter einem Fensterladen seines Hauses Station machen, während mehreren Jahren gezählt und uns seine Notizen zur Verfügung gestellt. Auffällig ist, dass die Fledermäuse im Frühjahr jeweils in einer grösseren Anzahl – bis zu 30 Tiere – auftauchen, während die Gruppe im Herbst mit maximal acht Tieren stets klein blieb. Die ersten Rauhauffledermäuse finden sich normalerweise Ende März oder Anfang April hinter dem Laden ein. Der Maximalbestand wird jeweils in der zweiten Aprilhälfte erreicht, und bis Mitte Mai sind auch die letzten Fledermäuse weiter gezogen, nordwärts in ihre Sommereinstandsgebiete.

Dass die Rauhauffledermäuse nach dem äusserst milden Winter 2006/07 ihren Zug vorverlegen würden, damit haben wir gerechnet – und tatsächlich: Die letzten haben das Quartier hinter dem Fensterladen bereits am 24. April 2007 verlassen, wie Hubert Iten meldete.



Foto: WOLF-DIETER BURKHARD

Hinter den Holzläden am linken Fenster machen Rauhauffledermäuse regelmässig Halt auf ihrem Zug durch den Kanton Thurgau.

Nachahmaktionen in SZ/UR

In den Kantonen Schwyz und Uri werden 2007 nach dem Vorbild des Projektes Fensterläden ähnliche Aktionen durchgeführt. Weitere Informationen unter www.fledermausschutz-sz.ch im Juni 07.

Fledermausschützer – oft besondere Menschen LU

Im Kanton Luzern gibt es über 50 Lokale Fledermausschützende (LFS), die sich mit viel Elan für unsere Sache einsetzen. Ohne diese ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen wäre der Fledermausschutz schlecht denkbar. Häufig sind es ganz besondere Menschen, die sich in verschiedenster Form für den Arten- und Naturschutz stark machen.

Ruth Ehrenbold / KFB LU

Hannes Schicker ist LFS in Neudorf LU und betreibt zusammen mit seiner Frau Inge den Pro Spezie Rara -Betrieb Düderhof (www.duederhof.ch). Das nachfolgende Interview macht klar, dass Hannes ein Fledermausschützer der besonderen Art ist.

KFB: Wie würdest du euern Betrieb mit wenigen Worten umschreiben?

H.S.: Wir haben einen vielseitigen Produktionsbetrieb und bieten nicht nur biologisch produzierte Lebensmittel, sondern auch aussergewöhnliche Dienstleistungen an. Besonders gross wird bei uns Oekologie und Förderung von Nützlingen geschrieben.

KFB: Was hat euch dazu bewogen, diesen Betrieb auf diese Art zu führen?

H.S.: Unsere Philosophie ist es, den Nutztieren, dem Boden und uns nicht einfach Leistungen abzuwingen, sondern stets das Wohlergehen aller, besonders aber auch der Natur im Auge



zu behalten. So wurden nasse Stellen im Wald und Wiesen nicht einfach drainiert, sondern wir haben grosse Feuchtbiootope geschaffen, die unzähligen Arten Lebensraum bieten.

KFB: Wann und wie bist du zum ersten mal mit Fledermäusen konfrontiert worden?

H.S.: Fledermäuse haben mich schon immer ganz besonders fasziniert. Als Mitglied der Umweltkommission organisierte ich 2004 zusammen mit dem UK-Präsidenten eine Naturschutzausstellung auf unserem Hof mit verschiedenen Informationsangeboten. U.a. warst du als Kantonale Fledermausschutz-Beauftragte mit dabei und hast mich mit deinem Vortrag und den lebenden Fledermäusen so richtig gluschtig gemacht.

KFB: Was fasziniert dich an Fledermäusen?

H.S.: Sie beeindruckt mich mit ihrer geheimnisvollen Lebensweise, mit dem scheinbar lautlosen Herumschwirren, mit ihrer Fähigkeit, sich mit Echolot zu orientieren. Sie bieten einfach viel Spannendes.

KFB: Als Sozialpädagogin baust du bei euch mit Schülern einer heilpädagogischen Sonderschule u.a. Fledermauskästen. Weshalb?

H.S.: Auf diese Weise kann ich den Jugendlichen diese Tiere näher bringen, ihre Vorurteile abbauen und sie für die Natur sensibilisieren. Daneben können sie so eine sinnvolle Arbeit verrichten und ein Erzeugnis herstellen, das begehrt ist. Deshalb bin ich natürlich froh, wenn möglichst viele Kästen bei uns gekauft werden.

KFB: Du hast auch schon einen Fledermauskasten-Kurs für Landwirte gegeben. Wie reagieren diese Leute auf dein Engagement?

H.S.: Durchwegs positiv und nachhaltig. Die Bauern tragen die Ideen weiter, verzichten in der Folge auf Klebefallen gegen Fliegen und erkennen in den Fledermäusen die nützlichen Helferinnen. In einem Fall war ein Kasten bereits zwei Monate nach der Montage beim Stall von Fransenfledermäusen besetzt.

KFB: Du absolvierst momentan den zweijährigen Ausbildungskurs zum Lokalen Fledermausschützer. Was war deine Motivation?

H.S.: Das Motto «Nur was man kennt, kann man schützen» hat mich überzeugt. Ich habe noch viel zu lernen über diese interessanten Tiere und möchte bei Führungen kompetent Auskunft darüber geben können.

KFB: Was kann deiner Meinung nach helfen, auch den sehr bedrohten Fledermausarten wieder eine Chance zu geben?

H.S.: Die Sensibilisierung von Politikern und Bevölkerung für die entsprechenden Anliegen ist enorm wichtig. Wir alle können Sorge tragen zu den Lebensräumen, unser Konsumverhalten überprüfen und Sympathiewerbung für unsere Fledermäuse betreiben.

KFB: Was freut dich am meisten?

H.S.: Dass wir uns und unseren Tieren ein gutes Leben im Einklang mit der Umwelt und der Natur ermöglichen können und damit einen Beitrag für den Arten- Natur- und Umweltschutz leisten dürfen.

KFB: Vielen Dank für dieses Gespräch und für dein grosses Engagement!



Vom Plattenbau zum Fledermausturm

Die Situation ist unter Fledermausschützern bekannt: Ein Fledermausquartier soll weichen, weil das zugehörige Gebäude abgerissen werden muss. Könnte man die Fledermäuse nicht einfach umsiedeln? Ein Experiment in Thüringen D bestätigt bisherige Erkenntnisse und überzeugt mit einer unkonventionellen Lösung.

Martin Biedermann, Markus Dietz, Wigbert Schorcht

Thüringen, mit einer Fläche von knapp der Hälfte der Schweiz, ist Mausohrland. 70 Wochenstuben sind dortzulande bekannt, eine vergleichsweise stattliche Anzahl. In der Ortschaft Meiningen hat sich Ende der 1980er Jahre eine Kolonie im niedrigen Dachstock eines Plattenbaus niedergelassen. Die Mausohren waren ursprünglich in einem alten Fabrikgebäude beheimatet, das dann zumal umgebaut wurde, was die Tiere zu dem Umzug veranlasste. Seither entwickelt sich der Bestand der Kolonie prächtig. Von weniger als 200 Tieren in den 1990er Jahren ist die Kolonie auf über 600 Tiere angewachsen – ein grossartiger Erfolg.

In den meisten Städten Ostdeutschlands hat der Wohnungsleerstand in den letzten Jahren zugenommen. Damit solche Ortschaften geordnet «schrumpfen» können, wurden Konzepte entwickelt, die u. a. den schrittweisen Rückbau von Plattenbauten vorsehen und wovon auch die erwähnte Kolonie betroffen war. Bei der Berücksichtigung aller Interessen wurde deutlich, dass eine Zerstörung der Meiningener Kolonie nicht zulässig ist. Gemeinsames Ziel aller involvierten Parteien war somit die Erhaltung der Kolonie.

Ausweichquartiere vorhanden?

Doch wie sollte das bewerkstelligt werden? Gibt es ein Ausweichquartier in der Umgebung? Könnte man die Tiere aktiv umsiedeln? Um ersteres zu beantworten wurden in der Zeit vor der Jungenaufzucht alle Tiere einmalig stark gestört. Einzelne Mausohren wurden besendert. Aus der Schweizer Mausohrkolonie in Beggingen SH war bekannt, dass eine Kolonie nach dem Eindringen eines Marders in ein Ausweichquartier in Merishausen umgezogen war. Die Folge der Störung in Meiningen war, dass sich tags darauf nur noch rund die Hälfte der Mausohren im Quartier einfand.



Foto: F. FORCH



Foto: F. FORCH



Foto: WIGBERT SCHORCHT

Vom Plattenbau zum Fledermausturm im wörtlichen Sinne: Der ehemalige Wohnsilo aus DDR-Zeiten wird abgerissen, weil grosser Wohnungsleerstand herrscht. Aus Rücksicht auf eine Mausohrwochenstube im Dachstock wird allerdings ein Teil de Gebäudes stehen gelassen und attraktiv eingekleidet.

Noch einen Tag später waren die Tiere aber fast alle wieder zurück. Nur wenige wichen an dem einen Tag in andere bekannte Quartiere aus. Die meisten verteilten sich auf Bäume in den Wäldern in der näheren Umgebung. Ein Ausweichquartier, in das die Tiere hätten ausweichen können, gab es offensichtlich nicht.

Umsiedelung als Alternative?

Durch Verfrachtungsversuche von Fledermausforschern ist bekannt, dass Fledermäuse auch über grössere Strecken von bis zu 50 km unmittelbar wieder ins Quartier zurückkehren. Bisherige Umsiedelungsversuche schlugen fast alle fehl. Trotzdem war eine Umsiedelung einen Versuch wert. In einem benachbarten Plattenbau und in einer nahe gelegenen Kirche wurden freie Einflugöffnungen geschaffen, attraktive Hangplätze eingerichtet und diese teilweise sogar beheizt. Zwei richtige «Fledermaus-Villen» wurden geschaffen. Mit dem Flüggewerden wurden je 40 Mausohren – jeweils 20 Mütter mit ihren Jungtieren in die «Villen» umgesiedelt und teilweise besendert. Bereits einen Tag später waren die Tiere wieder in der alten Kolonie. Der Verfrachtungsversuch wurde Ende September mit demselben Ergebnis wiederholt. Die «Villen» wurden gemieden.

Als letzter Versuch wurde im März und Anfang April, also bevor die Fledermäuse wieder aus ihren Winterquartieren kommen, das angestammte Quartier im Plattenbau verschlossen und teilweise beleuchtet. Doch die Mausohren blieben ihrem Heim treu. Sie suchten überall nach Einflugmöglichkeiten und versteckten sich tagsüber an unbeleuchteten Fassadenspalt. Sie hielten an ihrer Kinderstube fest, obwohl die Eingänge versperrt waren. Ohne dass die Kolonie zerstört wird, konnte der Wohnblock nicht abgerissen werden.

Innovative Lösung

Die Behörden entschieden, dass der Gebäudebereich mit der Mausohrkolonie nicht abgerissen werden durfte. Begleitet vom Fledermausschutz erfolgte der Teilabriss bei Abwesenheit der Tiere im nächsten Winter. Danach wurde das restliche Gebäude mit einer attraktiven Holzverschalung ummantelt. Der Fledermausturm war geschaffen. 2006 wurde der Dachstock von den Mausohren wieder besiedelt. Das im Sommerhalbjahr allabendliche Ausflugspektakel ist seither eine Attraktion in Meiningen. Das Beispiel zeigt nicht nur, dass sich Mausohren nicht umsiedeln lassen, sondern vor allem dass dank dem Einbezug aller Akteure Konsenslösungen möglich sind, die das Zusammenleben von Mensch und Fledermäusen gleichermassen gewährleisten.



Die spannende und reich bebilderte Broschüre zum Artikel erhalten Sie für eine Spende an die Interessengemeinschaft für Fledermausschutz und -forschung Thüringen in Höhe von 5.-- € inkl. Versandkosten unter www.fmhuer.de oder broschuere@fmthuer.de.

Fledermäuse umsiedeln?

«Grüezi, Sie, wir möchten diesen Juli unser Haus renovieren, haben aber im Sommer eine Fledermaus-Wochenstube unter dem Dach. Wir freuen uns über die Tiere und möchten, dass sie wiederkommen, aber könnte man sie während der Renovation nicht umsiedeln?» Anrufe dieser Art sind beim Fledermausschutz keine Ausnahme und nur allzu gern würde man antworten «Ja, klar doch, wir kommen morgen vorbei, nehmen die Kolonie mit und bringen sie in zwei Monaten wieder». Doch Umsiedlungen bei Fledermäusen sind nur äusserst selten erfolgreich. Etliche Versuche haben gezeigt, dass Fledermäuse innert kürzester Zeit wieder in ihrem angestammten Quartier sind, auch wenn sie über Dutzende von Kilometern verfrachtet werden – sogar, wenn es sich um frisch flügge Jungtiere handelt, die den Lebensraum ausserhalb des Quartiers noch kaum kennen. Fledermäuse lassen sich also nicht umsiedeln.

Die Gründe dafür sind nicht abschliessend geklärt. Das spezielle Mikroklima im Quartier, die Erreichbarkeit geeigneter Jagdgebiete in der Umgebung und die angestammte Tradition der Weibchen, die Geburtsstätte alljährlich wieder für die eigene Jungenaufzucht zu benutzen, sind alles wichtige Faktoren.

Im obigen Fall übrigens freut sich der Fledermausschutz über die positive Einstellung der Hausbesitzer zu ihren Fledermäusen und wir bitten diese ein paar Monate mit der Renovation zuzuwarten. Während der sensiblen Jungenaufzucht dürfen Kolonien nicht gestört werden. Die Wochenstuben lösen sich aber meist im September schon wieder auf. Die Renovation wird durch den zuständigen Kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten begleitet. Dadurch wird gewährleistet, dass Hangplätze, Ausflugöffnungen und Mikroklima im Quartier erhalten bleiben und die kleinen Flatterer wieder zurückkommen – zur Freude der Hausbesitzer und der Fledermausschützenden.

Die Wasserfledermäuse sind wieder da!

Die Renovationsarbeiten vom letzten Herbst haben die Wasserfledermäuse dank der Rücksichtnahme der beteiligten Fachleute nicht negativ beeinflusst. Sie sind schon früh wieder an ihre angestammten Plätze unter der berühmten Kapellbrücke zurückgekehrt.

Ruth Ehrenbold / KFB LU

Mitten im Getümmel der Luzerner Altstadt, umgeben vom Lärm der Passanten und der nahe liegenden Strassencafés, ungeachtet des steten, geschäftigen Getrampels über ihren Köpfen fühlen sich die Wasserfledermäuse wohl. Bereits Ende April waren 146 Tiere beim Ausflug aus ihren Spalten zu zählen.

Der Versuch von Walter Fassbind, Videoaufzeichnungen dieses ganz besonderen Fledermausquartiers zu machen, gelang so gut, dass dieses Jahr eine Direktübertragung aus der Wochenstube auf eine Grossleinwand angeboten wird.

Der Anlass ist Teil der Reihe «Heimliche Flieger im Rampenlicht» und findet im Rahmen der Kampagne «Natur im Siedlungsraum» statt, an der sich auch die Gemeinden der «Regionalkonferenz Umwelt» beteiligen. Umwelt Stadt Luzern lädt Gross und Klein am 22. Juni von 17 Uhr bis 23 Uhr ein, auf dem Angela Rosengart - Platz an der Kapellbrücke faszinierende Einblicke ins geheime Leben der Kapellbrückenbewohnerinnen zu erleben und dabei viel Spannendes und Erstaunliches über Wasserfledermäuse zu erfahren und ihnen später bei der Jagd nach Insekten zuzusehen. Mehr Infos und Bilder dazu auf www.fledermaus.info/luzern



Die drei begeisterten LFS Antonia Zurbuchen, Sebastian Meyer und Philipp Strohbach nach der Ausflugszählung

Die Königin der Hecken TI

Das Tessin hat eine besondere Verantwortung für Breitflügel-Fledermäuse, denn im Unterschied zur restlichen Schweiz kommt die Art hier relativ häufig vor. Grund genug den Ansprüchen an die Jagdgebiete genauer nachzugehen. Eine Studie klärt auf und empfiehlt Schutzmassnahmen.

Marzia Mattei-Roesli / KFB TI

Die Breitflügel-Fledermaus (*Eptesicus serotinus*) ist mit einer Spannweite von 35 cm eine der grössten einheimischen Fledermausarten. Die sehr breiten Flügel sind charakteristisch und ermöglichen ihr eine langsame Flugweise. Fledermausschützer sprechen auch von der «Tante U» unter den Fledermäusen. Die Weibchen ziehen ihr Jungen fast ausschliesslich im Innern von Gebäuden gross, am liebsten unter Steindächern. Auch die Sommer- und Winterverstecke befinden sich häufig in Gebäuden aber auch in Felsspalten und anderen Spalten, wie z. B. Dehnungsspalten an Brücken.

Wo jagen sie?

Im Tessin und vor allem im Sopraceneri ist die Breitflügel-Fledermaus weit verbreitet und häufig. In der übrigen Schweiz und in Norditalien ist sie hingegen selten. Das Tessin hat deshalb eine besondere Bedeutung als wichtiges genetisches Reservoir. Die Breitflügel-Fledermaus ist deshalb eine von sieben Fledermausarten, dessen Schutz im Kanton Tessin eine besondere Priorität geniesst.

Um herauszufinden, wo die Tessiner Breitflügel-Fledermäuse jagen, wurden insgesamt zehn Tiere in der Magadino-Ebene gefangen, besondert und radiotelemetrisch verfolgt. Die Studie wurde in den letzten zwei Sommern zwischen Ende Mai und Mitte Juli durchgeführt. Die Zeitspanne wurde so gewählt, dass sie die Trächtigkeit und das Säugen der Jungen beinhaltet. Diese zwei Abschnitte im Jahreszyklus der Fledermäuse sind sehr energieaufwändig, und man nimmt an, dass die Fledermausweibchen in dieser Zeit besondere Ansprüche an ihre Jagdgebiete haben.

Wichtige Strukturen

Die untersuchten Tiere haben vorwiegend in der Umgebung von «vertikalen Landschaftselementen» gejagt, welche meistens an ex-

tensiv bewirtschaftete Wiesen oder Weideland angrenzten. Insbesondere suchten die zehn Breitflügel-Fledermäuse ihre Beute entlang von Waldrändern, Hecken, Baumreihen, um allein stehende grosse Bäume und in Obst- und Weingärten. Breitflügel-Fledermäuse halten sich demzufolge mit Vorliebe in extensiven Agrarlandschaften auf, sie finden sich aber auch in intensiv bewirtschafteten Gebieten zu recht, sofern zahlreiche vertikale Strukturen und Wiesen vorhanden sind, oder auch in naturnahen Gärten mit Wiesen und Rebärten oder einheimischen Bäumen. Ein überwacht Individuum jagte sogar um einen allein stehenden grossen Baum auf einem Platz mitten in einem Dorf.

Neben offenem Gelände nutzt die Breitflügel-Fledermaus auch dichtere Vegetation, woraus sie gallerie- oder canyonförmige Wälder wie sie entlang von Flüssen oder Feldwegen anzufinden sind, lineare Baumschulen oder tiefe Schluchten bevorzugen.

Auf Grund von zuvor durchgeführten Nahrungsanalysen, war bekannt, dass sich Breitflügel-Fledermäuse in diesen Jagdgebieten von grossen Beutetieren ernähren, wie Käfer, Nachfalter, Köcherfliegen und Schnaken, aber auch von kleineren Insekten, die in grosser Anzahl vorkommen und Schwärme bilden wie Mücken oder geflügelte Ameisen.

Empfohlene Schutzmassnahmen

Der grösste Teil der von der Breitflügel-Fledermaus zum jagen aufgesuchten Gebiete sind zwischen 1950 und 1990 im Tessin selten geworden. Leider sind viele auch heute noch bedroht und stehen nicht unter Schutz.

Es braucht deshalb speziell für die Erhaltung der Jagdgebiete ausgerichtete Massnahmen. Dies sind in erster Linie:

- Erhaltung und Neuschaffung von Hecken, Baumreihen Hochstammobstgärten, allein stehende Bäume, extensiven Weingärten
- Vergrösserung der Fläche von extensiv bewirtschafteten Wiesen und Weiden
- Förderung naturnaher Gärten mit einheimischen Pflanzen, Hochstammobstbäumen, Reben, Hecken und Sträuchern
- Vermeidung von exotischen Pflanzen (Tuja, Lorbeer oder Oleandern) und von Rasenteppichen
- Förderung öffentlicher Parkanlagen mit hohem ökologischem Wert, reich an Strukturen und einheimischen Pflanzen
- Beibehalten von grossen einheimischen Bäumen auf Plätzen, Parkanlagen und Parkplätzen und für deren Ersatz sorgen
- Schutz der Baumsäume entlang von Flüssen

Bevorzugte Jagdgebiete der Breitflügel-Fledermaus:



FOTO: MARZIA MATTEI-ROESLI

... eine Weide am Waldrand, strukturiert durch Bäume



FOTO: MARZIA MATTEI-ROESLI

... eine Baumreihe entlang dem Damm am Fluss Ticino



FOTO: MARZIA MATTEI-ROESLI

... ein «naturnaher» Garten



FOTO: MARZIA MATTEI-ROESLI

... eine Schlucht am Eingang des Valle Morobbia



FOTO: WWW.FLEDERMAUSSCHUTZ.CH

Das kräftige Gebiss der Breitflügel-Fledermäuse vermag selbst die Panzer von Maikäfern zu knacken.

Zwei engagierte Quartierbesitzer LU

Für einen LFS ist es besonders erfreulich, wenn die Quartierbesitzer an ihren Fledermäusen Freude haben und wenn sie ihr Quartier gleich selber und gut betreuen. Beobachten und zählen sie dann die Tiere auch noch regelmässig, helfen sie mit, den Wissensstand über die einzelnen Arten zu vergrössern. Besonders wertvoll ist dies natürlich bei relativ seltenen Fledermausarten. Zwei langjährige und intensive Beobachter leben im Luzerner Hinterland.

Peter Wiprächtiger / LFS LU

Vor zehn Jahren meldete mir Hans Koller aus Fischbach LU, dass er am 23. August 1997 hinter der Fassade seiner Scheune zehn Fledermäuse gesehen habe. Unsere Abfangaktion eine Woche später ergab, dass es sich um Fransenfledermäuse (*Myotis nattereri*) handelte, eine in der Schweiz seltene Fledermausart. Die Freude war daher gross. Wir ermunterten den naturverbundenen Landwirt, die Tiere doch hin und wieder zu zählen, was er seither regelmässig tat. Aber nicht nur ein- oder zweimal, nein praktisch jede Woche



FOTO: PETER WIPRÄCHTIGER

Quartierbesitzer Hans Koller zeigt uns mit seiner Taschenlampe die Fransenfledermaus-Wochenstube hinter der Holzverschalung.

einmal zählte er seine Fledermäuse hinter der Fassade auf zwei Seiten seiner Scheune und notierte ihre Anzahl.

Grosser Einsatz für Fransenfledermäuse

Insgesamt ergibt das bisher die stattliche Zahl von rund 300 Zählungen! Dank ihnen wissen wir nun, dass die Fransenfledermäuse regelmässig zwischen dem 22. April und dem 11. Juni in ihrer Wochenstube eintreffen, meistens aber im Verlauf des Monats Mai. Die letzten verlassen dieses dann im Oktober oder im November. Möglicherweise hat 1998 eine Fransenfledermaus hier sogar überwintert.

Auf die höchste Zahl kommt Hans Koller meistens im August und zwar sind es dann jeweils 10-18 Individuen. In den letzten drei Jahren machten sich markante Veränderungen, bemerkbar. Die Höchstzahlen sanken in diesem Zeitraum auf 4 bis 5 Individuen, die bereits im September das Quartier wieder



FOTO: WOLF-DIETER BURKHARD

Fransenfledermäuse jagen auch in Ställen drin nach Fliegen, die sie vom Untergrund abpicken. Klebefallen werden ihnen dabei manchmal zum Verhängnis.

verlassen. Die Mitarbeitenden beim Fledermausschutz LU rätseln über die Ursachen und schauen etwas sorgenvoll in die Zukunft.

Erste Bartfledermaus-Wochenstube in LU

Im Jahre 1996 hörte ich von einem Fledermausquartier bei Familie Erika und Willy Müller in Ebersecken LU. Bereits bei meinem ersten Besuch erzählten die beiden ganz begeistert von ihren Untermietern. Bei einem Abgang stellte sich heraus, dass es sich um die Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*) handelte, von der im Kanton Luzern damals noch keine Wochenstube bekannt war. Auch bei Müllers liessen wir durchblicken, dass wir an Zählungen interessiert wären. Sie kamen unserem Wunsche nach und so sind wir auch über dieses Quartier sehr gut im Bild.

Die Ankunft der Kleinen Bartfledermäuse liegt zwischen dem 19. April und dem 9. Mai, meistens in der letzten Aprildekade. Zwischen Mitte Mai und Mitte Juni kommt es zu den



FOTO: PETER WIPRÄCHTIGER

Erika und Willy Müller aus Ebersecken beherbergen eine Wochenstube der Bartfledermaus. Fast 100 Tiere sind, es die hier ihre Jungen aufziehen.

Höchstzahlen, weil dann die Mütter mit ihren flüggen Jungen ausfliegen. Das bisherige Maximum waren 95 Tiere. Meistens verlassen die Kleinen Bartfledermäuse ihre Wochenstube bereits im Juli wieder. Manchmal bleiben allerdings einige bis Ende September. 2003 schien es den Fledermäusen im Quartier nicht zu passen. Mehrmals verliessen sie es und kehrten nach ein paar Tagen wieder zurück. In diesem Jahr zählten Müllers nie mehr als 35 Individuen.

Der Fledermausschutz des Kantons Luzern dankt den Quartierbesitzern für ihre wertvollen Zählungen und Beobachtungen ganz herzlich und hoffen natürlich, dass ihre Begeisterung und ihr Engagement noch viele Jahre andauern werden. Veränderungen in der Populationsgrösse können nur derartige, langjährige Zählreihen liefern. Sie werden deshalb zur Nachahmung empfohlen!

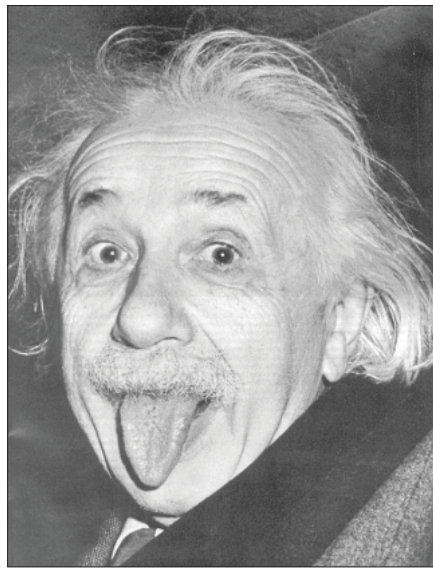


FOTO: WWW.FLEDERMAUSSCHUTZ.CH

Die Bartfledermaus ist eine der kleinsten Fledermausarten der Schweiz. Typisch ist das fast schwarze Gesicht und ein unverwechselbares Zetern bei Ungemach.

Wer hat die längste Zunge der Welt?

Albert Einsteins Zunge war wohl nicht besonders aber lang, aber vermutlich die bekannteste Menschenzunge der Welt. Im Vergleich zu den Blüten im Tierreich sind wir Menschen in körperlichen Angelegenheiten meist nur knapper Durchschnitt. Das trifft auch auf unsere Zungen zu.



Um es vorwegzunehmen: Der Mann mit der längsten Zunge der Welt ist der Engländer Stephen Taylor, der damit den Sprung ins Guinness-Buch der Rekorde schaffte. Von Oberlippe bis Zungenspitze misst seine Zunge in «ausgefahretem Zustand» immerhin 9.6 cm.

Bis knapp 50 cm lang sind die Zungen von Ameisenbär, Giraffe und Chamäleon. Damit übertreffen sie uns Menschen bereits um ein Vielfaches. Zieht man die Körpergrösse in Betracht, schneidet das Chamäleon am besten ab: Seine Zunge ist nämlich bis eineinhalb mal so lang wie der Körper. Den Rekord unter den Säugetieren – nimmt aber eine Fledermaus ein. Die Art *Anoura fistulata* hat nämlich eine Zunge die ebenfalls fast eineinhalb mal so lang ist wie ihr Körper. Dieser ist allerdings nur gut fünf Zentimeter lang. Doch wie misst man die Zungenlänge einer Fledermaus?

Fledermausforscher Nathan Muchhala von der University of Miami trainierte die verschiedenen Fledermausarten darauf, Zuckerwasser aus Röhrchen unterschiedlicher Länge zu trinken. Er stellte fest, dass *A. fistulata* noch aus Röhrchen von bis zu 8.5 cm Länge Zuckerwasser schlürfen konnte – ein neuer Rekord.

Doch wo hat die vergleichsweise riesige Zunge in dem kleinen Körper Platz? Die Zunge beschränkt sich nicht auf den Gaumen und den Kiefer, sondern erstreckt sich über den Hals bis in den Brustkorb hinein, wo die Zungenbasis steckt. Dort ist sie von einem besonderen Gewebe umgeben, der so genannten Zungenröhre.

Eine solch lange Zunge muss einen ganz speziellen Nutzen haben. *A. fistulata* lebt in den Nebelwäldern der Anden Ecuadors und wurde erst vor kurzem entdeckt. Die Art ernährt sich vorwiegend vom Nektar von Blütenpflanzen. Es musste also eine zur Zunge passende Blütenpflanze geben. Nathan Muchhala suchte im Fell und in den Gesichtern der Fledermäuse nach Pollen. Er fand sie und konnte sie tatsächlich einem Glockenblumengewächs zuordnen, das besonders lange, gelbe Blütenröhren von 8-9 cm hatte. *A. fistulata* ist vermutlich die exklusive Bestäuberin dieser Glockenblumenart.



FOTO: MURRAY COOPER

Neues Gratis-Faltblatt der Stiftung Fledermausschutz

Die Stiftung Fledermausschutz hat ein neues, bebildertes Faltblatt über Fledermausfindlinge geschaffen. Es vermittelt alles Wissenswerte zu Fledermausfindlingen, zum richtigen Handling und Kontaktadressen, insbesondere dem Fledermausschutz-Nottelefon: 079 330 60 60. Es kann gratis bezogen werden: fledermaus@zoo.ch oder unter www.fledermausschutz.ch.



IMPRESSUM

FLEDERMAUS-ANZEIGER (FMAZ)

gegründet 1984, 22. Jahrgang, Auflage 3'000, erscheint halbjährlich. Wird auf Anfrage hin ab aktueller Ausgabe im Inland im Gratisabonnement abgegeben. Keine Nachlieferung älterer Ausgaben. Solche können unter www.fledermausschutz.ch heruntergeladen werden.

Redaktion

Dr. Hubert Krättli, Stiftung Fledermausschutz (SSF), c/o Zoo Zürich, Zürichbergstrasse 221, 8044 Zürich, Sekretariat 044 254 26 80; Fax 044 254 26 81; Fledermausschutz-Nottelefon 079 330 60 60 fledermaus@zoo.ch; www.fledermausschutz.ch
Spendenkonto: PC 80-7223-1

Verkaufsartikel beim Shop SSF

044 918 26 54, Fax 044 919 02 06, ortho_swiss@goldnet.ch oder www.fledermausschutz.ch

Druck und Versand des FMAZ werden finanziert aus dem Budget der Koordinationsstelle Ost für Fledermausschutz (KOF), mit Unterstützung des BAFU; die SSF finanziert einen Teil der Druckkosten und stellt Couverts und Infrastruktur zur Verfügung. Druck Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft, Uni Zürich.